

politik. offen NEWSLETTER

Ausgabe: 08/ September 2010 • Herausgeberin: Hanka Kliese, MdL; Texte: Sabine Sieble, Diana Richter, Hanka Kliese • Gestaltung: Lysann Németh

Liebe Leserinnen und Leser,

der Entwurf für den Sächsischen Doppelhaushalt 2011/2012 erhitzt nach wie vor die Gemüter. Entgegen der Behauptung der Staatsregierung, die Einsparmaßnahmen würden ALLE Bereiche der Gesellschaft treffen, gibt es noch ausreichend Spielräume. Der Freistaat plant beispielsweise, 32 Millionen Euro in eine neue Dachmarke zu investieren. So habe ich bisher zwar SozialarbeiterInnen, LehrerInnen, ErzieherInnen und Freiwillige eines FSJ vor dem Landtag gegen die Kürzungen demonstrieren sehen, jedoch noch keinen Hotelbesitzer. Unsere Solidarität und Unterstützung gilt in diesen Zeiten allen, die sich gegen die ungerechten und kurzsichtigen Sparpläne der Staatsregierung auflehnen. Zum Thema Kürzungen findet sich in diesem Newsletter u.a. ein Bericht über die Anhörung zur Zukunft der Sächsischen Musikschulen sowie über den geplanten Eingriff ins Kulturraumgesetz.

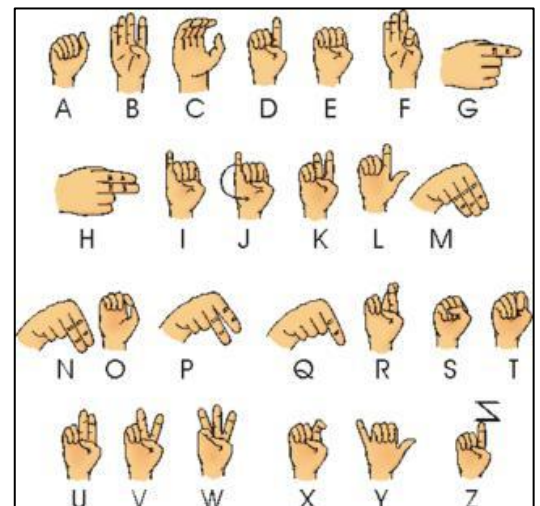
Eine angenehme Lektüre wünscht

Hanka Kliese



Grundkurs Deutsche Gebärdensprache I

Seit Anfang September belegen Hanka Kliese und Sabine Sieble im Chemnitzer Gehörlosenzentrum auf der Wielandstraße den Grundkurs Deutsche Gebärdensprache. Kommunikationsbarrieren abzubauen und Verständnis zwischen der Kultur der Gehörlosen und Hörenden zu entwickeln, ist den beiden Motivation genug, den 14wöchigen Kurs jeden Montagnachmittag zu besuchen. Inzwischen beherrschen sie schon das Fingeralphabet sowie Gebärden einzelner Begriffe wie Tisch, Stuhl oder Stift. Ihr Dozent, Dirk Rammelt, ist zu 100 Prozent gehörlos, sodass den 13 KursteilnehmerInnen zunächst Grundlagen der Nonverbalen Kommunikation vermittelt wurden – die im Übrigen nicht nur gehörlose oder schwerhörige Menschen anwenden, sondern – oft unbewusst – auch Hörende. Besonders wichtig ist es, keinesfalls den Blickkontakt zum Dozenten zu verlieren, ist doch die Gebärdensprache eine visuelle Sprache, vorwiegend dargestellt mit den Händen, in Verbindung mit Mimik sowie lautlos gesprochenen Wörtern oder Silben im Kontext mit der Körperhaltung. Die Gebärdensprache unterliegt einer eigenen Grammatik. So unterscheidet sich von der Lautsprache u.a. der Satzbau. Mit der Gebärdensprache können Alltagsgespräche und komplizierte Sachverhalte ebenso wiedergeben werden wie Gedichte oder Witze. Dabei unterscheiden sich die Gebärdensprachen von Land zu Land genauso wie die Lautsprachen der einzelnen Länder. Innerhalb Deutschland kann sogar zwischen Dialekten differenziert werden. Bis einschließlich 20. Dezember wird der Kurs noch dauern. Am Ende können Hanka Kliese und Sabine Sieble sich und ihre Verwandtschaftsverhältnisse in Gebärdensprache vorstellen sowie Farben, Zahlen und weitere grundlegende Begriffe gebärden. Für beide steht schon heute fest, dass sie den folgenden Aufbaukurs auch belegen werden.



Das Fingeralphabet



Plenarsitzung 29./30. September 2010

Auch am 29. und 30. September wurden die Plenarsitzungen von heftigen Protesten hunderter aufgebrachter BürgerInnen des Freistaates begleitet. Seitdem die Sparpläne der Staatsregierung bekannt sind, vergeht keine Sitzung mehr, ohne dass Betroffene in hoher Zahl vor dem Landtag demonstrieren. Am ersten Plenartag formierte sich der Widerstand der Gewerkschaften im Anschluss an eine große DGB-Anhörung zum Haushalt. Am zweiten Tag kamen vor allem junge Demonstrierende vor den Landtag, denn es ging um die Freien Schulen. Die SPD-Fraktion zeigte sich an beiden Tagen solidarisch mit den BürgerInnen und demonstrierte mit ihnen. Während hunderte SchülerInnen vor dem Landtag Luftballons steigen ließen und den Erhalt der Freien Schulen einforderten, lief im Plenum selbst eine hitzige Debatte zum Thema. Ein Antrag der SPD-Fraktion gegen die Kürzungen an den Freien Schulen wurde kontrovers diskutiert, wobei auch den Schulpolitikern von CDU und FDP anzumerken war, dass sie sich mit dem Beschneiden dieser Errungenschaft der demokratischen Bildungslandschaft schwer tun. Bei der namentlichen Abstimmung allerdings blieben alle dem Kurs der Regierung treu und so wurde der Antrag der SPD-Fraktion „Sicherung des freien Zugangs zu freien Schulen“ mit den Stimmen der anwesenden CDU- und FDP-Abgeordneten aller Wahlkreise abgelehnt.

Das Positionspapier der SPD-Fraktion „Damit's bunt bleibt. Die SPD sagt Ja zu freien Schulen“ finden Sie unter www.hanka-kliese.de.



Die Demonstration vor dem Sächsischen Landtag für den Erhalt der Freien Schulen in Sachsen stand unter dem Motto „Damit's bunt bleibt“.



Anhörung zu Musikschulen in Sachsen

Anlässlich einer Anhörung des Ausschusses für Wissenschaft und Kunst, Kultur und Medien im Sächsischen Landtag berichteten am 27. September Sachverständige aus dem gesamten sächsischen Raum über die Situation an den Musikschulen. Sowohl VertreterInnen der Elternschaft als auch Führungskräfte von Musikschulen kamen zu Wort. Die SPD-Fraktion benannte die Leiterin der Chemnitzer Musikschule, Frau Nancy Gibson, als Sachverständige. Diese vertrat nicht allein die Musikschulen, sondern auch ihre Stadt auf hervorragende Weise mit einem klugen und mitreißenden Plädoyer für die Förderung der Musikschulen seitens des Freistaates. Gibson machte deutlich, wie wenig Verantwortung der Freistaat Sachsen für einzelne Musikschulen übernimmt (in Chemnitz etwa sechs Prozent der Gesamtfinanzierung). Aufgeräumt wurde in den verschiedenen Beiträgen der Sachverständigen auch mit dem Vorurteil, dass die Angebote von Musikschulen in erster Linie von einer Klientel von Besserverdienenden genutzt werden. Die Zahl der Kinder, welche auch an den Musikschulen zu Ermäßigungen berechtigt sind, macht inzwischen einen beachtlichen Anteil der SchülerInnen aus. Auch das ist ein Grund, die Angebote der Musikschulen (mindestens!) auf gleichbleibendem Niveau zu erhalten.



Nancy Gibson,
Leiterin der Chemnitzer Musikschule



Parlamentarische Initiativen

In den Monaten Juli, August und September reichte Hanka Kliese zu folgenden Themen Kleine Anfragen an die Sächsische Staatsregierung ein:

- Änderung des Landesblindengeldgesetz
- Förderrichtlinie „Generationenausgleich“
- Berücksichtigung sozialer Aspekte gemäß der EU-Richtlinien zur Vergabe öffentlicher Aufträge
- Lärmschutzwände an der A4 zwischen Chemnitz Mitte und Chemnitz Glösa
- Hochwasser in Chemnitz Klaffenbach und Harthau
- Sonderparkgenehmigungen für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen
- Verwendung induktiver Höranlagen in vom Freistaat Sachsen geförderten Kultureinrichtungen

Die Anfragen sowie die Antworten können Sie auf der Seite des Sächsischen Landtags (www.landtag.sachsen.de) unter Parlamentsdokumente oder unter www.hanka-kliese.de unter der Rubrik Landtag einsehen.

Sächsischer Landtag 5. Wahlperiode	Drucksache 5/ 31 22
Kleine Anfrage	
der/des	MdL Hanka Kliese Fraktion der SPD
Thema	Änderung des Landesblindengeldgesetz
Die Sächsische Staatsregierung beabsichtigt eine Änderung des Landesblindengeldgesetzes, wonach gemäß eines neu einzufügenden Paragraphen 9 „Förderung der Teilhabe“	



Das rasselt der Ball – Einweihung der Blindenfußball-Anlage

Am 4. September wurde im Rahmen eines Turniers mit vier Bundesliga-Teams die Blindenfußball-Anlage auf dem Gelände des SFZ-Förderzentrums für Blinde und Sehbehinderte im Flemming-Gebiet eingeweiht. Die häufig gestellte Frage, wie man sich Blindenfußball überhaupt vorstellen soll, kann nach diesem beeindruckenden Turnier leicht beantwortet werden: kurzweilig und durchaus torreich. Die (sehenden) Torhüter sowie die Trainer helfen den SpielerInnen durch Zuruf bei der Orientierung. Daher ist es wichtig, dem Spiel geräuschlos zu lauschen und nicht wie sonst im Fußballstadion durch Sprechchöre die Atmosphäre zu beleben. Geklatscht und gejubelt werden darf natürlich trotzdem; wenn ein Tor gefallen oder das Spiel beendet ist. Auch im Blindenfußball ist der Ball rund – aber er rasselt und ist kleiner. Das Spiel dauerte nicht neunzig Minuten, sondern zu diesem Turnier 25, was aufgrund der vielseitigen Herausforderungen für die SpielerInnen über akustische Reize bis zu motorischen Hochleistungen anstrengend genug ist. Während die auswärtigen Bundesliga-Teams unter der Flagge der jeweiligen Blindeneinrichtungen antraten, spielten die Gastgeber wie gewohnt im Trikot des Chemnitzer FC und können sich als vollwertig anerkannte Mitglieder des Clubs fühlen. Damit leistet der Verein einen guten Beitrag zur Inklusion in Chemnitz.



Klaus Möbius (Behindertenbeirat) und Hanka Kliese genießen bei Sonnenschein ein spannendes Turnier



Zu Besuch in Johanngeorgenstadt

Am Nachmittag des 10. September folgte Hanka Kliese der Einladung des SPD-Oberbürgermeisters aus Johanngeorgenstadt, Holger Haschek. Bei einem Gespräch mit ihm und den beiden Stadträten Annelie Hanspach und Tim Pote informierte sich die Landtagsabgeordnete über die städtebaulichen, wirtschaftlichen und touristischen Herausforderungen, vor denen die Erzgebirgsstadt an der tschechischen Grenze steht. Die anschließende Stadtrundfahrt führte die Probleme, aber auch die Chancen der Stadt deutlich vor Augen. Aufgrund des Uranabbaus früherer Tage und der nun stillgelegten Stollen und Halden ist Johanngeorgenstadt eine weitläufige Stadt mit viel Wald- und Freifläche. Viele Häuser wurden damals abgerissen, Unterkünfte für die Bergleute gebaut, die ihrerseits wiederum in den letzten Jahren rückgebaut wurden. Eine Fusion mit einer der Nachbargemeinden lässt sich für die hochverschuldete Stadt wohl kaum vermeiden. Landschaftlich hat die Erzgebirgsstadt ebenso viel zu bieten wie an Sehenswürdigkeiten, nahen Ausflugszielen und Sportmöglichkeiten, sodass eigentlich eine touristische Einnahmequelle naheliegt. Doch es mangelt an einem größeren Hotel eines namhaften Anbieters – viele Probleme, bei denen Hanka Kliese ihre Unterstützung angeboten hat.



In Johanngeorgenstadt wurde der Schwibbogen erfunden, der den Eingang zu einem Bergbaustollen symbolisiert. V.l.n.r.: Tim Pote, Annelie Hanspach, Holger Haschek, Sabine Sieble und Hanka Kliese



„Zwangsräumung Kulturräume“ – eine Veranstaltung mit Dr. Eva-Maria Stange (von Egmont Elschner)

Die kultur- und bildungspolitische Sprecherin der SPD Dr. Eva-Maria Stange besuchte am 21. September im Rahmen ihrer Kulturraum-Tour das Weltecho in Chemnitz. Ulf Kallscheidt erläuterte bei einem Rundgang durch die Räume die Konzeption des Kulturzentrums. Im anschließenden Gespräch mit Chemnitzer Projektträgern informierte sich Stange über die Situation verschiedener kultureller Einrichtungen in Chemnitz wie Lila Villa, Sächsische Mozartgesellschaft, Radio T oder Arthur. Holm Krieger, Sprecher der Jugendkultur im Kulturbeirat der Stadt Chemnitz, war ebenfalls Partner. Am Abend war das Weltecho dann Treffpunkt vieler Institutionen und Projektmitglieder. Eva-Maria Stange informierte über die Pläne der Landesregierung, die Mittel zur Kulturraumfinanzierung kräftig zu kürzen, indem sie diese in eine Landesaufgabe überführt. Bürgermeisterin Heidemarie Lüth erläuterte was dies für Chemnitz bedeuten würde. Ute Kiehn, Leiterin des soziokulturellen Zentrums Kraftwerk, schilderte die Konsequenzen für ihre Einrichtung. In der abschließenden Diskussion kamen viele Einrichtungen mit ihren Sorgen zu Wort. Die Versammelten waren sich einig, die Bündnisse gegen die Kürzungsvorhaben zu stärken und einen gemeinsamen Protest der Bürgerinnen und Bürger gegen die geplanten Einschnitte in die sächsischen Kulturräume zu befördern.



V.l.n.r.: Ute Kiehn, Eva-Maria Stange, Heidemarie Lüth



**„Frauen bewegen“ – zweite Veranstaltung der ASF-Reihe
(von Peggy Szymenderski)**

Am 16. September richtete die Arbeitsgruppe Sozialdemokratischer Frauen (ASF) Chemnitz gemeinsam mit dem Irmtraud Morgner Arbeitskreis die zweite Veranstaltung in der Reihe „Frauen bewegen“ zum Leben und Wirken von Irmtraud Morgner aus. Als Referentin durften wir Soziologin und Schauspielerin Ursel Schmitz begrüßen. Sie gab uns einen umfassenden Einblick in das Werk der Chemnitzer Schriftstellerin. Nach ihren ersten erzählerischen Werken, bspw. „Das Signal steht auf Fahrt“ – eine faszinierende Milieustudie über den Chemnitzer Stadtteil Hilbersdorf –, die noch im Stil des sozialistischen Realismus geschrieben waren, gelang Irmtraud Morgner 1968 mit ihrem Roman „Hochzeit in Konstantinopel“ der Durchbruch beim DDR-Lesepublikum. Die hier erstmals erzeugte Mischung aus Phantastik und realistischer Alltagsbeschreibung aus feministischer Perspektive wurde zu ihrem Markenzeichen. Mit dem ungewöhnlich breit angelegten Roman „Leben und Abenteuer der Trobadora Beatriz“ sowie der Fortsetzung „Amanda“ erzielte sie ab 1974 bei den Leserinnen der DDR als auch der Bundesrepublik große Erfolge. Obwohl ihre Bücher den Herrschenden des DDR-Regimes höchst unbequem waren – die Druckgenehmigung für ihren Roman „Rumba auf einen Herbst“ wurde aus ideologischen Gründen zurückgezogen – erhielt Irmtraud Morgner viele Auszeichnungen. In ihren Werken griff sie immer wieder die gesellschaftlichen Probleme der DDR, insbesondere aus Sicht der Frauen, auf. Ihre Werke sind nach wie vor aktuell, denn auch heute noch ist die Gleichberechtigung von Männern und Frauen uneingelöst. Trotz ihres sehr anspruchsvollen, aber humorvollen Stils, lohnt es sich daher, ihre Romane zu lesen.



Irmtraud Morgner

**Parlamentarischer Abend in der Deutschen Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig**

Am 7. September lud die Deutsche Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig (DZB) gemeinsam mit dem Blinden- und Sehbehinderten-Verband Sachsen e.V. zum Parlamentarischen Abend unter dem Thema „Die Zukunft: barrierefrei!“ ein. Im Mittelpunkt stand die Kommunikation mittels verschiedener Medien durch und für Menschen mit Behinderung. Bevor allerdings die Diskussionsrunde begann, stand eine Führung durch die Bibliothek und die unmittelbar angeschlossene Druckerei an. Gemeinsam mit Dirk Panter informierte sich Hanka Kliese darüber, wie aktuelle belletristischen Veröffentlichungen aber auch klassische Werke entweder in eine Hörbuchvariante oder in Braille-Schrift übertragen und so Blinden zugänglich gemacht werden. Jedes Jahr muss die Bücherei entscheiden, welche Neuerscheinungen in Blindenschrift übertragen werden, da die Anzahl nicht zuletzt aufgrund von Aufbewahrungsproblemen begrenzt ist – vergrößert sich doch der Umfang der Bücher in Braille-Schrift im Vergleich zu Werken in Schwarzschrift erheblich. Desweiteren stellt die Bücherei auch Atlanten oder Wandkalender her, deren Karten bzw. Bilder erhaben und so für Blinde und sehbehinderte Menschen haptisch zu erfassen sind.

In der anschließenden Diskussionsrunde wurde über die barrierefreie Gestaltung von Informations- und Kommunikationsangeboten in Sachsen informiert – wobei hier nicht nur Sehbehinderungen, sondern auch andere Beeinträchtigungen berücksichtigt wurden. So wies Jens Langhof vom Landesverband der Gehörlosen Sachsen e.V. darauf hin, dass nach wie vor viel zu wenige Fernsehsendungen und Filme mit Untertiteln versehen sind oder in Gebärdensprache übersetzt werden. Dr. Thomas Kahlisch, Direktor der DZB, referierte gemeinsam mit Frau Seidel über Universelles Design und die Bedeutung von Leichter Sprache als besseren Zugang zu Informationen. Dietmar Gattwinkel aus der Sächsischen Staatskanzlei sicherte in seinem Vortrag zu, dass zumindest die Internetauftritte der Sächsischen Staatsregierung der BITV, der Barrierefreien Informationstechnik-Verordnung, entsprechen, es aber dennoch Regulierungsbedarf gibt – zumal für Internetseiten der Verwaltung und der Kommunen. Der Abend zeigte wieder einmal, wie wichtig es ist, öffentliche Veranstaltungen sowie die Vielfalt der Medienangebote allen Menschen zugänglich zu machen.

Copyright DZB 2007
SPD-Generalsekretär Dirk Panter informiert sich bei einem Drucker über die Herstellung von Büchern in Braille-Schrift.